Kunst im Weltmassstab

Autor(en): **Schmid, Anna**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **13 (2006)**

Heft 147

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-885195

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

KUNST IM WELTMASSSTAB

Globalisiert wird überall. Auch in der Kunst. Im Umgang mit dem Begriff «Weltkunst» ist Vorsicht geboten. Von Gleichberechtigung kann in der weltweiten Kunstszene nicht die Rede sein. *von Anna Schmid*

Der Begriff Globalisierung – seit den achtziger Jahren inflationär in verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen und seit den neunziger Jahren auch zunehmend in öffentlichen Debatten verwendet – bezieht sich in erster Linie auf den Prozess der weltweiten wirtschaftlichen Vernetzung auf Grund des Fortschritts in Information, Kommunikation, Transport und Verkehr, die von politischen und rechtlichen Massnahmen flankiert wird. Globalisierung hat darüber hinaus Konsequenzen für gesellschaftliche, politische oder kulturelle Bereiche. Während Kritiker bei kultureller Globalisierung die Vereinheitlichung oder gar Verwestlichung von Wertvorstellungen und Lebensstilen in den Vordergrund stellen, betonen Befürworter etwa die bewusste Auswahl bei der Aneignung von Elementen aus anderen Kulturen und deren Einbindung in das eigene kulturelle System. Von zentraler Bedeutung ist dabei das selbstverständliche Nebeneinander von eigenen und übernommenen kulturellen Traditionen.

Westlicher Kennerblick

Um Kunst im Weltmassstab zu sein, muss sie sich den Marktbedingungen unterwerfen. Die dazu geschaffenen Netzwerke sind westlich dominiert. Ulf Wuggenig hat in seinem Artikel über «Die internationale zeitgenössische Kunst im Zeitalter der Globalisierung» anhand der Ranglisten von Künstlerinnen und Künstlern - jährlich veröffentlicht in der Wirtschaftszeitschrift «Capital» – belegt, dass die Partizipation aussereuropäischer Künstlerinnen und Künstler an der in Europa und Nordamerika angesiedelten internationalen Kunstszene nach wie vor nicht gegeben ist. Diejenigen Kunstschaffenden, die auf Grund ihrer Herkunft dem aussereuropäischen Raum zugerechnet werden, leben und arbeiten fast ausschliesslich in westlichen Metropolen.

Die Definitionsmacht über die Qualität eines Kunstwerks liegt in Europa und Nordamerika. In zahlreichen Projekten zur zeitgenössischen aussereuropäischen Kunst – erinnert sei etwa an die Ausstellungen im «museum kunst palast» Düsseldorf oder im «Iwalewa Haus» in Bayreuth - wird immer wieder der Anspruch erhoben, dynamische Kunstentwicklungen aus anderen Regionen der Welt zu repräsentieren. Die Dominanz des «westlichen Blicks» ist jedoch keineswegs gebrochen. So hob etwa Jean-Hubert Martin in seinem Vortrag auf der Tagung «Kleine Götter. Zeitgenössische Kunstpraktiken und die Erinnerungen im Museumskeller» (2004 in Hannover) seine Pionierleistung bei der Auswahl von Künstlern aus verschiedenen Regionen Afrikas hervor, entsprechend seines Kennerblicks für die Ausstellung «Magiciens de la Terre» (1989, Centre Pompidou, Paris). Dabei legte er ganz selbstverständlich die Traditionen der westlichen Kunstgeschichte zugrunde.

Die Diskriminierungsfalle

Hassan Musa, der unter anderem bei der Ausstellung «Afrika Remix. Zeitgenössische Kunst eines Kontinents» vertreten war, im Sudan geboren ist und in Frankreich lebt und arbeitet, beklagte auf der bereits erwähnten Tagung, dass er immer wieder von Institutionen des Kunstmarktes und ihren Vertretern darauf verpflichtet würde, sich als afrikanischer Künstler zu definieren. Sein Migrationshintergrund wird zur Diskriminierungsfalle und zwingt zur Ethnisierung der Kunst über die Person des Künstlers.

Das Interesse der Ethnologie an aussereuropäischen zeitgenössischen Kunstpraktiken ist einerseits in ihren kulturspezifischen Ästhetiken und andererseits im Erkenntnismodus «Kunst» neben dem wissenschaftlichen Erkenntnismodus begründet. Die universitäre Ethnologie hat sich schon lange von der Idee verabschiedet, dass aussereuropäische Kulturen in einem Equilibrium leben, das durch den Einbruch der Moderne gestört und in der Folge dadurch verändert wird. So bietet das Kunstschaffen – sowohl das zeitgenössische als auch das so genannt traditionelle – Möglichkeiten, die jeweilige Bedingtheit des Weltverständnisses und der Reflexionen darauf durch die Kunstwerke zu verstehen. Dieses Bemühen hat unter anderem in zahlreichen Arbeiten und Ausstellungen im Basler Museum der Kulturen seinen Niederschlag gefunden. Stellvertretend seien das Künstleraustauschprojekt zwischen Bali und Basel «Crossing Lines» und die Ausstellung «Korewori. Magische Kunst aus dem Regenwald» erwähnt.

Trotz der mehr als skizzenhaften Betrachtung ist festzuhalten, dass Globalisierung nicht zur Einheitskunst führt, aber bislang auch nicht zur gleichberechtigten Anerkennung anderer Kunsttraditionen und damit zu einer Weltkunst.

Anna Schmid, 1960, Ethnologin, ist seit April 2006 neue Direktorin des Museums der Kulturen in Basel.

Literatur: Christian Kaufmann: Korewori. Magische Kunst aus dem Regenwald. Eine einzigartige Sammlung von Holzskulpturen aus Papua-Neuguinea. Christoph Merian Verlag, Basel 2003.
Urs Ramseyer: Crossing Lines. Made Wianta, Stephan Spicher. Museum der Kulturen, 2001.
Ulf Wuggenig: Das Empire, der Nordwesten und der Rest der Welt. Die «internationale zeitgenössische Kunst» im Zeitalter der Globalisierung. In: Gerald Raunig (Hrsg.), Transversal. Kunst und Globalisierungskritik. Turia + Kant, Wien 2003.

leb wohl

HAFENBUFFET RORSCHACH

25. Oktober 2002 – 14. Mai 2006

Nach vier Jahren mit stürmischem und ruhigem Seegang wurdest du an einem Sonntagabend aus dem prallen Leben gerissen. Die Hafenarbeiterinnen und Hafenarbeiter bedanken sich bei allen Gästen, Helferinnen und Helfern und Künstlerinnen und Künstlern.

Nora Müller ~ Ronnie Ambauen~ Miriam Bähler ~ Barnabas Németh ~ Annina Grob ~ Matthias Beerle ~ David Häne Tom Peruzzetto ~ Marco Klein ~ Hapiradi Wild ~ Remo Senn Philipp Bättig ~ Johannes Stieger ~ Niklaus Reichle ~ Martin Pfeiffer ~ Manuel Bärlocher ~ Damian Hohl ~ Martin Rechsteiner ~ Andreas Kern ~ Christoph Graf ~ Roman Rutz Silvana Rohner ~ Rebecca Häner ~ Christoph Candrian

~ In unserem Herzen ist dir auf ewig ein Platz garantiert ~